

DIE MÜNZE

20. Jahrgang

5. Ausgabe

Nov./Dez. 2009



TITELGESCHICHTE

- *Der Österreichische Erzherzogshut*

AKTUELLES

- *Olympische Winterspiele 2010*



MÜNZE
ÖSTER
REICH

INHALT

- 02** VERANSTALTUNGEN, IMPRESSUM
- 03** VORWORT
„2010 Prägen wir Symbole“
- 04** TITELGESCHICHTE
„Der Österreichische Erzherzogshut“



© IMAGNO/Lois Lammerhuber

- 09** GASTKOMMENTAR
„Die XXI. Olympischen Winterspiele“
- 10** FÜNF RINGE, 5.000 AKTIVE UND VIEL, VIEL GELD
- 15** HAYDN-JAHR 2009
4. Medaillenset Österreich-Ungarn
MÜNZ-QUIZ
- 16** AUSGABEPROGRAMM 2010
- 17** NEUE SERIE: „MÜNZMETALLE“
Teil 2: Gold – das Vorkommen, der Mythos
AUFLÖSUNG MÜNZ-QUIZ
- 18** MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP
- 20** MÜNZGESCHICHTE UND MÜNZGESCHICHTEN
10. Folge: Politik prägt Geld – Geld prägt Politik



Präsentation der 20-Euro-Silbermünze

„Die Bahn der Zukunft“

Mit einem Blick in die Zukunft ging am 8. September eine Serie zu Ende. Die letzte Münze der erfolgreichen Münzserie „Österreichische Eisenbahnen“ wurde in angemessenem Rahmen präsentiert. Die gespannten Gäste fanden sich am frühen Abend am Wiener Südbahnhof ein (der wohl auch bald Geschichte sein wird), um die Zukunft der Bahn persönlich zu erleben. Der Stolz der Österreichischen Bundesbahnen, der ÖBB *railjet*, stand bereit, um die Gäste mit höchstem Komfort und

hervorragendem Service nach Wiener Neustadt zu bringen. Der moderne Bahnhof von Wiener Neustadt ist ein weiteres Beispiel für die erfreuliche Zukunft des Eisenbahnreisens.

Im Festzelt vor dem Bahnhof fand dann die eigentliche Vorstellung der Münze statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH DI Kurt Meyer erläuterte Mag. Gabriele Lutter, Vorstandssprecherin der ÖBB-Personenverkehrs AG, die Zukunftsvisionen der ÖBB und die konkreten Schritte, die bereits für eine erfolgreiche Bahnzukunft in die Wege geleitet wurden. Im Anschluss hob Johann Rädler, Abgeordneter zum Nationalrat, die Bedeutung der Bahn für die Wirtschaft und damit die Menschen hervor. Die attraktive Münze wurde von Generaldirektor Meyer vorgestellt, der dabei auch die bisherigen Münzen der Erfolgsserie noch einmal Revue passieren ließ. Beim abschließenden Beisammensein wurden noch viele Fragen zur Zukunft der Bahn intensiv erörtert, bevor es mit dem *railjet*, dem neuen Paradezug der ÖBB, wieder nach Wien zurückging. ■

VERANSTALTUNGEN

Internationale Edelmetall- & Rohstoffmesse in der Event-Arena im Olympiapark München am 6. und 7. November 2009: Dank der großen Nachfrage nach Gold und Silber ist diese Messe für Anleger, die auf Sicherheit setzen, ein wichtiger Termin, zumal es auch um andere wertstabile Rohstoffe geht.

Münzbörse Hall in Tirol im Kursaal am 15. November 2009: Das Tiroler Treffen der Münzfachleute und Münzsammler findet nur alle zwei Jahre statt. Münzfreunde, die in der Nähe leben, und auch jene, die eine etwas weitere Anreise nicht scheuen, sollten die Gelegenheit nutzen.

Moneta Vindobona am Sonntag, dem 6. Dezember 2009, von 10 bis 16 Uhr im Hotel Wimberger, Neubaugürtel 34–36, Wien 7: Der Verband Österreichischer Münzenhändler lädt ein. Münzsammler können sich damit eine besondere „Nikolo-Freude“ bereiten und einen guten Überblick über das österreichische Münzgeschehen gewinnen.

World Money Fair Berlin vom 29. bis 31. Jänner 2010 im Estrel Convention Center, Sonnenallee 225, D-12057 Berlin: Diese Messe bietet eine der besten Gelegenheiten, sich bereits am Jahresanfang eingehend über die verschiedensten Münzprogramme und Novitäten zu informieren. Die große Münzenschau gehört zu den bedeutendsten in Europa. Versäumen Sie nicht einen Besuch am Stand der MÜNZE ÖSTERREICH mit einer Gesamtübersicht für das Jahr 2010.

In der **Ausstellung DIE BUNDESBAHNEN – DER BAHNVERKEHR VON 1919 BIS 2010 im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP, Am Heumarkt 1**, in Wiens drittem Bezirk kommen Eisenbahnfans und Münzfreunde voll auf ihre Rechnung. Hingehen, anschauen, staunen – spätestens bis 5. Februar 2010, aber besser gleich morgen: Montag bis Freitag 9 – 16 Uhr, Mittwoch bis 18 Uhr. Eintritt und Katalog sind gratis.

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: MÜNZE ÖSTERREICH, Am Heumarkt 1, 1030 Wien. Tel. 01/717 15-0, www.austrian-mint.at – E-Mail: marketing@austrian-mint.at **Redaktion, Text, Grafische Gestaltung:** JWT WIEN, Muthgasse 109, 1190 Wien. **Wissenschaftliche Beratung:** Kunsthistorisches Museum Wien – Münzkabinett. **Hersteller:** Offset 5020 Druckerei & Verlag GmbH. **Erscheinungsweise:** 5x jährlich. **Fotos:** wenn nicht anders angegeben – MÜNZE ÖSTERREICH. **Titelfoto:** IMAGNO/Austrian Archives. Alle Preisangaben mit Vorbehalt.

2010 PRÄGEN WIR SYMBOLE

Da kann der Herbst noch so bunt sein, den letzten Wochen des Jahres schenken wir oft wenig Aufmerksamkeit. Weil wir in Gedanken entweder schon das kommende Jahr planen oder noch Bilanz des vergangenen ziehen. Der schönste Film, das beste Buch, das vorherrschende Gefühl 2009 – in Kürze werden wir es erfahren.

Ein Trend dürfte bereits feststehen: Die volatile Wirtschaftslage hat den Wunsch nach Beständigkeit in vielen Lebensbereichen verstärkt.

Sicherheit und Stabilität prägen heuer auch die Investmentkultur. Dass gerade Edelmetalle wie Gold und Silber diese Stabilität garantieren, hat der MÜNZE ÖSTERREICH ein besonders gutes Jahr beschert. Die Nachfrage

nach unseren „Philharmonikern“ war enorm. Zur 20-Jahr-Feier am 15. Oktober erscheint auch unser Jubiläums-„Philharmoniker“ aus 20 Unzen reinem Gold. Wie die Bestelllisten derzeit vermuten lassen, wird diese Münze innerhalb kürzester Zeit an den Erfolg unserer Stars anschließen.

Die große Nachfrage stellte unsere Produktionskapazität auf eine harte Probe. Wir haben auf Dreischichtbetrieb umgestellt, 24 Stunden produziert und zur Unterstützung unserer Mitarbeiter auch Zeitarbeiter aufgenommen. Einige von ihnen bewährten sich ausgezeichnet und sind nun fix angestellt. Es ist uns durch diese Flexibilität gelungen, die Wünsche unserer Kunden unmittelbar und fast ohne Wartezeit zu befriedigen und der Konkurrenz wieder einen Schritt voraus zu sein.

Völkerverbindende Ringe

Im Februar 2010 wird Kanada im Mittelpunkt des sportlichen Weltinteresses stehen: Die Olympischen Winterspiele finden in Vancouver statt – wie Wien eine der lebenswertesten Städte der Welt.

Wir werden aus diesem Anlass im Jänner zwei 5-Euro-Münzen prägen und widmen

sie den olympischen Disziplinen Skispringen und Snowboarden. Bei den letzten Winterspielen in Turin konnte Österreich in diesen Bewerben vier Medaillen mit nach Hause nehmen. Nicht von der Schanze springen werden in Vancouver allerdings Frauen. Das IOC hat gegen die Aufnahme von Frauen-Skispringen gestimmt. Snowboarden ist hingegen sehr wohl auch ein Frauenbewerb.

Daher zeigt unsere Snowboard-Münze eine Sportlerin, während auf der Skisprung-Münze ein Sportler zu sehen ist.

Die olympischen Ringe, die die fünf Erdteile darstellen, gelten als bekanntestes Markenzeichen der Welt. Sie versinnbildlichen durch ihr Ineinandergreifen den völkerverbindenden Charakter der Spiele.

Die Welt als Saphir

Mit einem großen Sprung zurück in der Zeit stoßen wir auf eine andere weltumspannende Symbolik. Der Erzherzogshut, die Krone der Habsburger, steht für die Einheit der österreichischen Erblande. In seiner Mitte, am Schnittpunkt der beiden goldenen Bügel, sitzt ein großer Saphir. Der blaue Stein soll die Weltkugel darstellen. Nicht unbedeutend für die politische



Aussagekraft ist wohl auch seine Beständigkeit: Der Saphir ist säureunlöslich und schmilzt erst bei einer Temperatur von 2.040 Grad. Der 100-Euro-Goldmünze „Österreichischer Erzherzogshut“ haben wir diesmal die Titelgeschichte gewidmet. Sie werden also noch viel Wissenswertes über das Prunkstück erfahren, das Ende 2009 am Programm steht.

Umsatz mit Grundsatz

Transparenz, Glaubwürdigkeit und Nachhaltigkeit sind Werte, die im heutigen Wirtschaftsleben wieder etwas zählen. Umsätze bauen zunehmend auf Grundsätzen und Gewissenhaftigkeit auf. So genannte ethische Investments steigen, Geld wird verstärkt ökologisch und sozial veranlagt. Die MÜNZE ÖSTERREICH konnte ihren Energieverbrauch durch den optimierten Umgang mit Ressourcen um 15 Prozent reduzieren und agiert auch sonst seit vielen Jahren weit über den gesetzlichen Bestimmungen ökologisch verantwortungsvoll. Im März erscheint in logischer Konsequenz die 25-Euro-Niobmünze zum Thema erneuerbare Energie.

Und weil ich jetzt schon mitten im kommenden Jahr bin, lassen Sie mich kurz noch auf die weitere Entwicklung unseres Unternehmens eingehen. Obwohl sich die Nachfrage nach Gold und Silber etwas beruhigt hat, werden die Menschen aber weiterhin zwischen fünf und zehn Prozent ihres Vermögens in Gold absichern und damit einen Ratschlag befolgen, den seriöse Anlageberater schon immer gegeben haben. Somit wird auch die MÜNZE ÖSTERREICH wieder in ruhigere Bahnen gleiten, nach wie vor jedoch auf hohem Niveau, mit gewohnter Qualität und Beständigkeit. Bleiben Sie nun bitte noch ein wenig im Hier und Jetzt und genießen Sie die Zeit bei der Lektüre Ihrer persönlichen Ausgabe von die „DIE MÜNZE“. Ich wünsche Ihnen gemütliche Lesestunden sowie erholsame und friedliche Weihnachten!

Herzlich
Ihr

Kurt Meyer

Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH



Der Österreichische Erzherzogshut

Von Prof. Floridus Röhrig

Der in der Schatzkammer des Stiftes Klosterneuburg aufbewahrte Österreichische Erzherzogshut ist die Krone des Erzherzogtums Österreich, der heutigen Bundesländer Nieder- und Oberösterreich.



Markgraf Leopold der Heilige

© IMAGNO/Austrian Archives

Der Titel „Erzherzog“ ist eine österreichische Spezialität. Er geht auf Herzog Rudolf IV. von Österreich (1358–1365) zurück, im Volksmund „der Stifter“ genannt, einen überaus ehrgeizigen und unternehmenden Landesfürsten. Sein Schwiegervater Kaiser Karl IV. hatte in der so genannten „Goldenen Bulle“ 1356 die Kaiserwahl endgültig geregelt und sie in die Hände von sieben Reichsfürsten gelegt, die fortan „Kurfürsten“ hießen. Dabei hatte er alle Fürsten Süddeutschlands übergangen, obwohl der Herzog von Österreich immerhin zu den wichtigsten Reichsfürsten zählte. Da schuf sich Rudolf selbst einen Ausgleich, indem er im Winter 1358/59 eine sehr geschickte Fälschung herstellen ließ. Dieses „Privilegium maius“ besteht aus einem Komplex von fünf Urkunden, die beweisen sollten, dass das Land Österreich schon seit der Römerzeit eine Sonderstellung eingenommen habe und seine Herrscher den Titel „Erzherzog“ (lat. *archidux*) führen und im Rang gleich nach den Kurfürsten vor den übrigen Reichsfürsten stehen sollten. Und auch die Krone des Erzherzogs wird beschrieben: Über dem üblichen Fürstenhut solle eine Zackenkrone angebracht sein (in Hinkunft das charakteristische Zeichen des österreichischen Kleinods). Schrittweise baut dann Rudolf diese Krone weiter aus. Im gefälschten

TITELGESCHICHTE

Privileg von 1218 räumt König Heinrich VII. dem österreichischen Herzog das Recht ein, auf dem Fürstenhut die Königskrone zu führen. Damit war der Bügel gemeint, der sich über den Kronreif spannt wie bei der Reichskrone. Und das nächste Privileg, das Kaiser Friedrich II. angeblich 1245 erließ, fügt noch das Recht hinzu, auf dem königlichen Diadem ein Kreuz zu tragen. Damit war die Konstruktion des Erzherzogshuts vollendet.

Rudolf IV. hat einen solchen Erzherzogshut besessen und sich mit ihm porträtieren lassen (siehe Bild), und auch die plastischen Darstellungen im Wiener Stephansdom zeigen ihn mit diesem Herrschaftszeichen. Es ist aber nicht erhalten. Zweifellos wurde die Krone später umgearbeitet oder eingeschmolzen.

Der heutige Erzherzogshut ist jüngerer Datums. Erzherzog Maximilian III. (1558–1618), Hochmeister des Deutschen Ritterordens und Regent von Tirol, war ein großer Verehrer des heiligen Leopold. Markgraf Leopold der Heilige wurde schon im Mittelalter häufig mit dem Erzherzogshut dargestellt, obwohl dieser zu seiner Zeit

noch gar nicht existierte. Und Maximilian III. ließ nun einen neuen Erzherzogshut anfertigen und übergab ihn 1616 dem Stift Klosterneuburg mit der Aufgabe, ihn beim Grab des heiligen Leopold zu verwahren. Er sollte ein Heiligtum sein: Wie Ungarn die Stephanskronen und Böhmen die Wenzelskronen besitzt, sollte Österreich eine Leopoldskrone haben. Die Kopfreliquie des Landespatrons war schon früher mit einer solchen geschmückt worden. Im Jahr 1604 zahlte das Stift Klosterneuburg 15 Gulden für ein „Erzherzogshuetl auf S. Leopoldi Haupt“ an den Perlhefter Paul Pichler in Wien. Das war eine barocke Flitterarbeit, wie sie häufig zur Ausstaffierung von Reliquien angefertigt wurde. Der neue Erzherzogshut sollte aber eine reale Funktion erhalten.

In der Stiftungsurkunde vom 27. November 1616 bestimmt Erzherzog Maximilian, dass die Krone nur bei der Belehnung eines österreichischen Landesfürsten durch den Kaiser verwendet werden dürfte (dieser Fall trat nie ein, da seither die Kaiser selbst



Rudolf IV. von Österreich, genannt „der Stifter“



Der Kern des Erzherzogshuts besteht aus Samt mit einer hochgeklappten Krempe aus Hermelinpelz.



Darauf ist als Besonderheit eine goldene Krone mit acht Zacken gesetzt, die reich mit Email, Perlen und Edelsteinen geschmückt sind.



Überspannt wird die Krone von zwei reich geschmückten Bügeln, überhöht von einem großen Saphir mit darufsitzendem Kreuz.



Auf dem Sockel aus Ebenholz befindet sich ein emailliertes goldenes Wappen Maximilians III.



Darstellung der Einholung des Erzherzogshuts 1835 von Klosterneuburg nach Wien anlässlich der Erbhuldigung für Kaiser Ferdinand I.



Darstellung des Erbhuldigungszuges auf dem Graben in Wien anlässlich der Erbhuldigung für Kaiser Joseph I.

österreichische Landesfürsten waren) sowie bei der Erbhuldigung für einen neuen Landesfürsten. Die Erbhuldigung war der Regierungsantritt eines neuen Landesfürsten, Krönungen gab es nur bei Kaisern und Königen. Aber auch im Fall der Erbhuldigung durfte die Krone höchstens 30 Tage von Klosterneuburg entfernt bleiben. Und weil die Krone ein Heiligtum sein sollte, bat Maximilian den Papst um Bestätigung. Papst Paul V. erfüllte diese Bitte durch eine Bulle vom 4. Februar 1617 und verfügte zusätzlich, dass jeder, der die Krone widerrechtlich von ihrem Aufbewahrungsort entferne oder sie – auch wenn die Entfernung rechtmäßig war – nicht rechtzeitig zurückstelle, der Exkommunikation verfallt.

Der Erzherzogshut ist aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Sein Kern ist ein roter Hut aus Samt mit einer hochgeklappten Krempe aus Hermelinpelz. Einen solchen Hut trugen auch die Kurfürsten. Darauf ist als Besonderheit eine goldene Krone mit



Erzherzog Maximilian III. ließ zu Ehren des heiligen Leopold einen neuen Erzherzogshut anfertigen und übergab ihn 1616 dem Stift Klosterneuburg.

acht Zacken gesetzt, die reich mit Email, Perlen und Edelsteinen geschmückt sind. Überspannt wird die Krone von zwei rechtwinklig angeordneten, gleichfalls reich geschmückten Bügeln und überhöht von einem großen Saphir mit einem darauf sitzenden Kreuz. Bemerkenswert ist, dass die großen Edelsteine (der Saphir an der Spitze und die Rubine und Smaragde auf den Zacken) mittelalterliche Schläffe des 14. Jahrhunderts aufweisen, während die Diamanten und die kleineren Steine zeitgenössischen barocken Schläffe zeigen. Damit sollte angedeutet werden, dass die Krone zwar – wie allgemein bekannt – erst 1616 hergestellt wurde, die Erzherzogswürde selbst aber viel älter sei.

Der Künstler, der diese kostbare Krone hergestellt hat, ist nicht bekannt. Sie dürfte nicht in einem der bekannten Goldschmiedezentren (Prag, Augsburg oder München) entstanden sein. Wahrscheinlich hat Erzherzog Maximilian einen namentlich nicht



© KEHM Wien

Bei den Erbhuldigungen brachte die Sänfte den Erzherzogshut vom Stift Klosterneuburg zur Huldigungszeremonie nach Wien.

bekanntem Goldschmied an seine Residenz Innsbruck berufen, um die Krone nach dem Vorbild des Tiroler Erzherzogshuts zu schaffen, der aus unedlem Material wahrscheinlich für die Begräbnisfeierlichkeiten Erzherzog Ferdinands II. 1595 hergestellt wurde (heute in der Wallfahrtskirche Maria Stein bei Kitzbühel).

In einer eigenen, von Maultieren getragenen Sänfte (sie ist noch heute in der Wagenburg von Schönbrunn zu sehen) wurde der Erzherzogshut jeweils feierlich zur Erbhuldigung nach Wien gebracht. Der Erbhuldi-

gungszug war ein großes Spektakel. Schon der Weg nach Wien, vor allem aber in Wien der prunkvolle Zug von der Hofburg zum Stephansdom und zurück, zog große Menschenmengen an und wurde oft in Bildern dokumentiert.

Insgesamt zehnmal trat der Erzherzogshut bei Erbhuldigungen in Erscheinung: zum ersten Mal 1620 (Ferdinand II.) und zum letzten Mal 1835 (Ferdinand I. von Österreich). Seit 1848 gab es keine Erbhuldigungen mehr. In jüngster Vergangenheit erhielt der Erzherzogshut noch einmal offizielle Bedeutung, denn am 30. März 1989 wurde er beim Requiem für die letzte österreichische Kaiserin Zita im Stift Klosterneuburg auf ihren Sarg gestellt. ■

IN DER SERIE „KRONEN DER HABSBURGER“ die zweite 100-EURO-GOLDMÜNZE
„DER ÖSTERREICHISCHE ERZHERZOGSHUT“

Er wird als Krone Österreichs bezeichnet: der Erzherzogshut, den uns Helmut Andexlinger auf der neuen gediegenen Goldmünze zeigt. Von Erzherzog Maximilian III. gestiftet, wurde er 1616 dem Stift Klosterneuburg als Weihegeschenk übergeben. In dem Münzbild liegt der Erzherzogshut auf einem bestickten Kissen. Es ist sehr schön zu sehen, dass es sich tatsächlich um einen „Hut“ bzw. eine Haube handelt. Um diese Samthaube ist ein kroneartiger Reifen mit acht goldenen emaillierten Zacken gelegt, die mit feinen Blumenornamenten verziert und mit Edelsteinen besetzt sind. Über die Haube spannen sich zwei Bügel, die sich rechtwinklig kreuzen. Sie werden von Perlen und Edelsteinen geschmückt. Am Kreuzungspunkt stellt ein großer Saphir die Weltkugel dar, über der ein Kreuz aus Perlen, Rubinen und Diamanten steht. Von dem Reifen ist praktisch nichts und von den Zacken nicht allzu viel zu sehen, denn ein Hermelinkranz umschließt den Erzherzogshut und verdeckt weitgehend diese Elemente. Über der Krone zieht sich bogenförmig der Schriftzug **REPUBLIK ÖSTERREICH** hin. Die beiden Worte werden durch das Kreuz getrennt. Nennwert und Ausgabejahr stehen links neben der Krone: **100 EURO – 2009**. Die Bezeichnung der Münze **ÖSTERREICHISCHER ERZHERZOGSHUT** befindet sich – ebenfalls bogenförmig – am unteren Münzrand. Ein Perlenkranz umschließt das Münzbild.

Die andere Seite, vom selben Graveur gestaltet, beschäftigt sich mit der so genannten Erbhuldigung. Der Erzherzogshut wurde und wird nämlich ständig im Stift Klosterneuburg aufbewahrt (wenn er nicht vor Feinden wie den Türken außer Landes gebracht worden war). Man holte ihn nur nach Wien, um damit einem neuen Herrscher zu huldigen. Zu einer solchen Erbhuldigung kam die Krone insgesamt zehnmal nach Wien, erstmals 1620, das letzte Mal 1835. In perspektivischer Darstellung sehen wir auf der Münze, wie sich der Erbhuldigungszug auf dem Graben in Wien von der Hofburg zum Stephansdom bewegt. Von rechts nach links kommend führt der Oberst-Erbmundschenk mit dem Erzherzogshut den Zug an. Ihm folgen die Träger des Reichsapfels und des Zepters. Die kaiserliche Garde säumt den Zug. Im Hintergrund blicken wir auf die Häuserfassaden der schönen Gebäude am Graben. Auch die Pestsäule darf nicht fehlen: Auf der rechten Seite ist sie zu sehen, angeschnitten durch den oberen Münzrand. Mit dem bogenförmigen Titel **ERBHULDIGUNG** rechts unten wird die Szene erklärt. Auch diese Seite ist von einem Perlrand umschlossen.



Ausgabetag: 4. November 2009
Entwurf: Helmut Andexlinger
Feinheit: 986/1000 Au
Feingewicht: 16 g Au
Durchmesser: 30 mm
Nominale: € 100,-
Auflage: 30.000 in der Prägequalität „Proof“
Empfohlener Ausgabepreis: € 462,-¹⁾ (MwSt.-frei)

Die Münze erhalten Sie in attraktiver Verpackung mit Echtheitszertifikat.



Zu jeder Münze bekommen Sie diese Anstecknadel.

Diese repräsentative Sammelkassette aus Holz für die gesamte Serie kann zusätzlich erworben werden. Preis: € 54,60 (inkl. 20 % MwSt.).

¹⁾ Preis gültig für Bestellungen, die bis zum „Datum des Ausgabetales“ (Poststempel) bei uns eingelangt sind.

Die Münze ist offizielles Zahlungsmittel in der Republik Österreich. Erhältlich in allen Banken und Sparkassen, im Münzhandel sowie im **MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP** Wien und Innsbruck sowie online unter www.austrian-mint.at/shop. Eine Bestellkarte finden Sie in der Heftmitte.

Die XXI. Olympischen Winterspiele

Von Dr. Leo Wallner

Zum dritten Mal nach Montreal 1976 und Calgary 1988 wird Kanada die besten Athleten der Welt begrüßen. Die XXI. Olympischen Winterspiele werden vom 12. bis 28. Februar 2010 in den westkanadischen Städten Vancouver und Whistler stattfinden. Vancouver setzte sich am 2. Juli 2003 im Zuge der 115. IOC-Session in Prag gegenüber den Mitbewerbern Pyeongchang (Südkorea) und Salzburg in der zweiten Runde durch. Bereits am 30. Oktober 2009 wird man in Kanada olympischen Spirit spüren, wenn der internationale Teil des Fackellaufs von der Provinzhauptstadt Victoria auf Vancouver Island aus durch ganz Kanada geführt wird. Aus sportlicher Sicht werden alle in Turin durchgeführten Wettbewerbe auch in Vancouver Teil des Sportprogramms sein. Zusätzlich kommt es im alpinen Skisport zur Austragung eines Skicross-Bewerbs. Die schon fertigen und wettkampferprobten Wettkampfstätten befinden sich in Vancouver (Eishockey, Eiskunstlauf, Shorttrack, Curling, Eishockey sowie Eröffnungs- und Schlussfeier), Richmond (Eisschnelllauf), West-Vancouver (Freestyle-Skiing, Snowboard) sowie Whistler (Ski alpin, Nordische Sportarten, Bob, Rodeln und Skeleton). Die beiden olympischen Dörfer als Treffpunkt der Sportlerinnen und Sportler befinden sich am False Creek in Vancouver sowie in Whistler. Die Dörfer beeindruckten durch ihre außergewöhnliche Lage und Qualität. In Vancouver werden Wohnheiten mit Meeresblick bezogen, in Whistler befinden sich die Häuser in ruhiger, aber

trotzdem zentraler Lage am Waldrand. Die Athletinnen und Athleten werden sich hier sicher wohl fühlen, die Unterbringung ist ein wichtiger Aspekt und trägt maßgeblich dazu bei, optimale Rahmenbedingungen für die Aktiven zu schaffen. Bei den kommenden XXI. Olympischen Winterspielen in Vancouver wird das ÖOC wieder das allseits bekannte und beliebte „Österreich-Haus“ betreiben. Zentrum des Geschehens rund um die österreichische Olympiamannschaft wird der Ort Whistler sein. Dank einer Kooperation mit der „Austrian Passivhouse Group (APG)“, die aus mehreren westösterreichischen Unternehmen im Bereich energieeffizientes Bauen besteht, wird das eigens errichtete Haus nicht nur durch seine architektonisch ansprechende Bauweise ein Anziehungspunkt für jedermann sein, sondern auch durch die einzigartige Passivhaustechnologie mit minimalem Energieverbrauch überzeugen. Das „Österreich-Haus“ wird traditionell wiederum ein beliebter Treffpunkt für Politik, Wirtschaft, Sport und Medien. Dank der Kooperation mit der Austrian Passivhouse Group wird das „Österreich-Haus“ in Whistler wieder etwas ganz Besonderes. Ich freue mich auch, dass der ORF wieder zu Gast ist und ein Studio im Haus einrichten wird. Wie bereits in der Vergangenheit wird das „Österreich-Haus“ auch bei den darauffolgenden X. Winter-Paralympics vom 12. bis 21. März 2010 Zentrum der österreichischen Olympiamannschaft sein. Nach Abschluss aller Wettkämpfe wird das Passivhaus von der Gemeinde Whistler



Dr. Leo Wallner
Langjähriger Präsident des
Österreichischen Olympischen Comité

übernommen und einer nachhaltigen Nutzung zugeführt.

Mit 185 Medaillen ist Österreich eine der fünf erfolgreichsten Nationen bei Olympischen Winterspielen. Nach zwei Olympischen Winterspielen 1964 und 1976 ist die Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck im Jahre 2012 Gastgeber der I. Olympischen Winter-Jugendspiele. Zu den zehntägigen Wettkämpfen vom 13. bis 22. Jänner 2012 werden rund 1.000 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren aus über 70 Ländern in der Olympiastadt Innsbruck und der Olympiaregion Seefeld erwartet.

Die MÜNZE ÖSTERREICH als Partner des Österreichischen Olympischen Comité schafft mit der Herstellung von Olympiamünzen einen Erinnerungswert an die Olympischen Spiele. Mithilfe der Münzen wird Werbung für die Spiele gemacht und das Interesse an den Spielen geweckt. Mit der Herausgabe von offiziellen Münzen werden – wie es die olympische Idee verkündet – Brücken zwischen Nationen geschlagen. So wie Österreichs Sportler prägt die MÜNZE ÖSTERREICH die große olympische Idee.

Das Österreichische Olympische Comité ist traditionell bestrebt, sich bei den Spielen gastfreundlich und Österreich als international renommiertes Wintersportland zu präsentieren. Für die kommenden Olympischen Winterspiele 2010 in Vancouver wünsche ich allen Freunden der olympischen Bewegung sowie allen Vertretern aus Sport, Politik, Wirtschaft und Medien harmonische, friedliche und erfolgreiche Spiele und Wettkämpfe! ■

Olympische Winterspiele 2010 in Vancouver:

Fünf Ringe, 5.000 Aktive und viel, viel Geld







Vom 12. bis 28. Februar 2010 steht die – hoffentlich verschneite – 600.000-Einwohner-Stadt Vancouver in der kanadischen Provinz British Columbia im Zeichen der fünf olympischen Ringe. Beworben hatten sich noch Pyeongchang in Südkorea, Sarajevo in Bosnien-Herzegowina, Jaca in Spanien, Harbin in China und Andorra la Vella, Andorra. Die Schweiz bewarb sich ebenfalls, und zwar mit Bern, und auch Salzburg stand auf der Bewerberliste. In Kanada selbst musste sich Vancouver gegenüber Calgary und Quebec behaupten.

Wer zählt die Völker, nennt die Sportler ...

80 Nationen beteiligen sich wahrscheinlich an den Olympischen Winterspielen 2010. Samt Begleittrups kommen 5.000 bis 5.500 Sportlerinnen und Sportler. 10.000 Medienleute werden das große Sportereignis in alle Welt tragen. Man rechnet allein mit drei Milliarden Zuschauern an den Fernsehschirmen. Es werden 1,8 Millionen Eintrittskarten – angeblich zu erschwinglichen Preisen – zur Verfügung stehen. „Jeder, der Tickets will, soll sie auch bekommen“, geben sich Offizielle optimistisch. In der Stadt Vancouver selbst werden 250.000 bis 350.000 Besucher erwartet. Schon zum dritten Mal – nach den Sommerspielen 1976 in Montreal und den Winterspielen 1988 in Calgary – ist Kanada olympischer Gastgeber, und zwar nicht nur

in Vancouver, wo unter anderem der kanadische Nationalsport Eishockey sowie Eiskunstlauf und Curling „über die Bühne“ gehen werden, sondern auch in der Umgebung. Es ist das größte Skigebiet Nordamerikas, das 37 Lifte, drei Gletscher und Pisten im Gesamtausmaß von 280 Kilometern aufzuweisen hat. So finden die Wettbewerbe der Skiassie und Bobflitzer im 130 km entfernten Bergort Whistler mit 10.000 Einwohnern statt. Freestyler und Snowboarder stellen sich 30 Kilometer entfernt am Cypress Mountain ihren Mitbewerbern um Plätze und Medaillen. Im Bereich von insgesamt zirka 180 Kilometern liegen elf Austragungsorte. So großzügig das angelegt scheint, so viele Probleme kann aber auch das weiträumige Austragungsareal mit sich bringen.

Logistische Schwierigkeiten und kritische Wettbewerbsbedingungen

Die wichtigste Austragungsstätte ist neben Vancouver der Skiort Whistler, wo die meisten Schneesport-Wettkämpfe stattfinden. Das Städtchen ist eineinhalb Autostunden von Vancouver entfernt. Beide Städte verbindet der „Sea-to-sky Highway“, der bisher allerdings nur zweispurig verlief. Mit Hochdruck wird am Ausbau der Strecke zur Bewältigung des Verkehrs während der Spiele gearbeitet. Da die Straße an einer sehr steilen Küste liegt, sind aufwändige Sprengarbeiten notwendig.

Aber auch wenn bis zum Februar 2010 eine Prachtstraße entsteht, gibt es verschiedene Unwägbarkeiten, die das Miteinander bei dem olympischen Fest empfindsam stören könnten. So sind starke Schneefälle in dieser Gegend nichts Ungewöhnliches, und die könnten den Verkehr lahmlegen. Das Gleiche gilt für jeden größeren Verkehrsunfall.

Namhafte Skiflieger haben die Schanzen in Whistler getestet und sind sehr zufrieden. Auch alpine Skifahrer, Langläufer, Kombinerer, Biathleten und Bobfahrer haben bereits die sportlichen Bedingungen erkundet. Die Reaktionen sind – wie wohl vor allen Olympischen Spielen – sehr unterschiedlich. Die Landschaft ist traumhaft und viele Beobachter rechnen mit sehr stimmungsvollen Spielen. Aber neben Lob und Anerkennung wurde auch Kritik laut, zum Beispiel an der Eisrinne am Berg Blackcombe, in der man viel zu schnell abwärtschießt. Beim Weltcuprennen der Bobfahrer brachte man es locker auf 150 km/h. Wie Testbilder zeigen, werden schwerste Rennbobs zu Flugobjekten ohne Bodenhaftung. Unzufrieden sind auch manche Skispringer mit dem Fassungsvermögen für die Zuschauer bei den beiden neu errichteten Schanzen. Mit nur rund 12.000 Zuschauerplätzen entspricht das keinesfalls europäischen Standards. Ein großes Fragezeichen steht hinter dem zu erwartenden Wetter. In dieser Gegend kann es so stark schneien, dass keine Wettkämpfe möglich sind. Aber das soll



© Corbis

ja auch schon bei anderen Winterveranstaltungen vorgekommen sein.

Alle olympischen Disziplinen – wie gehabt

Keine Olympischen Spiele ohne Fackellauf. Natürlich wird die Flamme in Olympia entzündet. In Kanada bringt die Fackel zuerst ihr Licht in die kanadische Arktis. Ab Neufundland geht es in Ost-West-Richtung durch die zehn Provinzen. In Vancouver soll das olympische Feuer am 11. Februar eintreffen. Nach der feierlichen Eröffnung am 12. Februar geht es los. Alle Wettbewerbe, die in Turin stattfanden, sind auch bei den Winterspielen 2010 zu finden. Neue Vorschläge, wie etwa Skispringen für Frauen, wurden abgelehnt. Ob aus Fürsorge, Eifersucht der Männer oder anderen Gründen ist nicht bekannt. Das olympische Programm in Vancouver und Umgebung umfasst Biathlon, Bobrennen, Curling, Eishockey, Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Freestyle-Skiing, Rennrodeln, Shorttrack, Skeleton, Ski alpin, Skilanglauf, Skispringen, Nordische Kombination und Snowboard.

In Vancouver selbst finden die Eishockey-Wettbewerbe und das Eiskunstlaufen statt sowie die Shorttrack- und Curling-Veranstaltungen. Insgesamt vier Hallen stehen hier zur Verfügung.

Im Vorort Richmond messen die Eisschnellläuferinnen und -läufer ihre Kräfte. Die Ski-Freestyle-Sportler und Snowboarder treffen sich in West-Vancouver in 30 km Entfernung. Whistler hat das ideale Wintersportgebiet für die alpinen und nordischen Skiläufer. Hier werden auch die Bob-, Rodel- und Skeleton-Sieger ermittelt.

Die olympischen Dörfer entstehen in Vancouver und Whistler

Fast so wichtig wie die Medaillen für die Sportler sind die Maskottchen der Olympischen Spiele 2010 für Veranstalter und Touristen. Maskottchen Nr. 1 trägt den Namen *Miga* und ist ein Seebär, Nr. 2 heißt *Quatschi*, ein Bigfoot. Der oder die Dritte im Bunde ist *Sumi*, ein Fabelwesen. Dazu gesellt sich noch *Mukmuk*, ein Murmeltier, das als Plüschtier die Besucher beglücken

wird und den Veranstaltern zusätzliches Geld in die Kassen spülen soll.

Indianer: „Olympia – nein danke!“

Während viele Kanadier stolz darauf sind, dass wiederum Olympische Spiele in ihrem Land stattfinden, gibt es auch Ablehnung bei einigen Ureinwohnern Kanadas. Zwar haben Vertreter der Indianer, die stolz die Bezeichnung *first nations* tragen, Abkommen mit dem olympischen Organisationskomitee abgeschlossen, nach denen sie aufgrund von Urheberrechten an den Symbolen und Logos an den Einkommen beteiligt werden, doch haben Angehörige von Stämmen in unmittelbarer Umgebung der Spiele schon frühzeitig gegen die Abhaltung des „Olympiaspektakels“ protestiert. Sie befürchten genau das, was sich die Fremdenverkehrswirtschaft in der Provinz British Columbia wünscht: nämlich die Zunahme des Tourismus. So wird die Errichtung von Bauten befürchtet, die im Gegensatz zur Kultur und den Lebensgewohnheiten der Ureinwohner stehen. Schon jetzt vertreibt das weit



© Corbis/Christopher J. Morris

In der Olympiahalle in Richmond werden die Eisschnelllauf-Wettbewerbe stattfinden.

verbreitete Helikopter-Skiing viel Wild, das den Indianern als Nahrung dient. Einige Stimmen fordern sogar die Sportler auf, die Spiele zu boykottieren.

Olympia – und das liebe Geld

Wie sich doch die Situationen gleichen! Im Jahr vor den Winterspielen ist auch in Kanada – so wie bei fast jeder offiziellen Großveranstaltung – das größte Problem das Geld: nämlich das, das fehlt.

Die Gesamtkosten für die Spiele werden vorläufig auf 1,7 Milliarden Dollar geschätzt. Darin sind allerdings noch nicht die 580 Millionen Dollar für die Errichtung und Renovierung der Wettkampfstätten enthalten. Bis Ende 2008 hat die kanadische Regierung rund 655 Millionen Dollar bereitgestellt. 615 Millionen Dollar kamen von privaten Sponsoren.

Wo Großbaustellen entstehen, explodieren die Kosten. Das ist in Vancouver nicht an-

ders. Allein das olympische Dorf verschlingt Unsummen. Bis August 2008 drohte die Finanzierung außer Kontrolle zu geraten. Im Jänner 2009 waren die bereits gestiegenen Baukosten um weitere 125 Millionen auf 875 Millionen kanadische Dollar angewachsen. Das Olympiadorf sollte privatwirtschaftlich finanziert werden. Inzwischen hat die zuständige Investmentgruppe die Zahlungen eingestellt. Und die Stadt Vancouver, in der schon jetzt auf jede Bürgerin und jeden Bürger eine Pro-Kopf-Verschuldung von 1.400 Dollar entfällt, musste bei der Provinz British Columbia einen Kredit von hunderten Millionen Dollar aufnehmen, um einen Baustopp zu verhindern. Um das zu ermöglichen, war es notwendig, ein Gesetz zu ändern.

Ein eigenes Kapitel sind die Sicherheitskosten in unsicheren Zeiten. Ursprünglich ging man von 110 Millionen Euro aus.

Inzwischen ist man bei 629 Millionen Euro angekommen. Man rechnet mit 12.000 Polizisten samt Militär und privaten Sicherheitskräften, die für einen sicheren, reibungslosen Ablauf sorgen sollen.

Bei all den Problemen verlässt die Verantwortlichen nicht der Optimismus. Der größte Trumpf der Kanadier und nicht zuletzt der Organisatoren sei die Leidenschaft, verbunden mit der Hoffnung, möglichst viele Medaillen für Kanada zu erringen. Falls Sie der Ansicht sind, dass die größte Leidenschaft ein paar hundert Millionen nicht ersetzen kann, lassen Sie sich trotzdem die Vorfreude nicht nehmen: Denken Sie daran, dass es noch jedes Mal geklappt hat – irgendwie. Und wenn es dann am 12. Februar 2010 so weit ist, können wir in Österreich mit unseren Skispringern und unseren Alpinen sicher ein Wörtchen mitreden – und hoffentlich auch etliche Medaillen mitnehmen. ■

ZUM WINTERSPORTEREIGNIS DES KOMMENDEN JAHRES:
ZWEI 5-EURO-SILBERMÜNZEN „WINTERSPIELE 2010“

Österreich, das Land der Skiasse und anderer „Wintersportkanonen“, das Land, das bereits zweimal Gastgeber für den größten Wintersportwettbewerb der Welt war, ist geradezu „verpflichtet“, das winterliche Großereignis in Übersee mit mindestens einer Münze zu feiern. In diesem Fall sind es sogar zwei Stück der markanten neun-eckigen „Silberlinge“.

5-Euro-Silbermünze „Winterspiele 2010 – Skisprung“

Die erste 5-Euro-Silbermünze, gestaltet von Helmut Andexlinger, ist einer sportlichen Disziplin gewidmet, in der junge Österreicher oft führend sind: Die Münze zeigt einen Skispringer in der Flugphase. Der junge „Held der Lüfte“ hat unter sich die Aufsprungbahn. Die Köpfe des Publikums sind in dieser Höhe nur als große Punkte wahrnehmbar. Dahinter baut sich die Landschaft auf: Ein dichtes Waldstück ist einem Gebirgsrücken vorgelagert. Die stimmige und dynamische Szene ist von einem Bogen umgeben, der links in das Bild „schneidet“. Zwischen dem Bogen und dem Münzrand verläuft oben der Text: **WINTERSPIELE 2010**.

5-Euro-Silbermünze „Winterspiele 2010 – Snowboard“

Das Motiv für diese Münze stammt von Thomas Pesendorfer. Wir sehen eine Snowboarderin in Aktion. Der Zopf soll auf das weibliche Geschlecht verweisen, auch wenn der Helm das Gesicht verbirgt. An der oberen Kante, in der so genannten „Halfpipe“, beobachten Zuschauer gebannt ihren sensationellen „Air trick“, einen Sprung über den Rand der Halfpipe. Die kühne Aktion wird zum Teil von einem Halbbogen umrandet, der von der oberen zur unteren Münzhälfte verläuft. Bogenförmig zieht sich oben der Text **WINTERSPIELE 2010** hin.

Hinweis für alle, die es noch nicht wissen: Seit den Olympischen Winterspielen 1998 in Nagano gehört Snowboarden in der Halfpipe zu den olympischen Disziplinen. „Air tricks“ werden, wie der Name sagt, in der Luft ausgeführt, und zwar meist nach einem Absprung von einem „Kicker“ (Schanze) oder in einer Halfpipe. „Air tricks“ gelten zu Recht als besonders gelungen, wenn die Sportlerin oder der Sportler besonders lange und sicher eine „Luftnummer abzieht“ und dann elegant landet.



Ausgabetag: 20. Jänner 2010
Entwurf: Th. Pesendorfer/H. Andexlinger
Feinheit: jeweils 800/1000 Ag
Feingewicht: jeweils 8 g
Durchmesser: jeweils 28,5 mm
Nominale: 2x € 5,-
Auflage: 50.000 Sets mit beiden Münzen in der Sonderqualität „Handgehoben“ zum Erstausgabepreis von € 18,- (inkl. 10 % MwSt.)
 Jeweils 2x 225.000 Stück als Normalprägung zum Nennwert.



Die Bestellkarte für das Set der beiden 5-Euro-Münzen in „handgehobener“ Qualität mit attraktiver und informativer Verpackung finden Sie in der Heftmitte. Erhältlich in Banken und Sparkassen, im Münzhandel, im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP Wien und Innsbruck sowie online unter www.austrian-mint.at/shop



TESTEN SIE IHR MÜNZWISSEN!

Man kann nicht alles wissen, aber man kann alles tun, um immer wieder etwas mehr zu wissen. Dabei will Ihnen dieses Quiz ein bisschen helfen – zumindest auf dem Gebiet der Münzen.

1. Welchem österreichischen Dichter ist eine 100-Schilling-Silbermünze gewidmet?

- a) Johann Nestroy.
- b) Ferdinand Raimund.
- c) Franz Grillparzer.
- d) Peter Rosegger.

2. Was versteht man unter einer Variantensammlung?

- a) Sammlung von an und für sich gleichen Münzen, die sich aus technischen Gründen voneinander unterscheiden.
- b) Sammlung verschiedener Münzen zum selben Thema.
- c) Sammlung von Münzvariationen einer Währung – z. B. des Talers.
- d) Sammlung der gleichen Münzen in unterschiedlicher Prägequalität – z. B. Normalprägung, „Handgehoben“, „Polierte Platte“.

3. Was war der Soldatenpfennig?

- a) Ein kleiner Betrag als „Notgroschen“ für Soldaten, falls sie von der Einheit getrennt werden sollten.
- b) Eine Art Ausweismarke für schwedische Soldaten.
- c) Der Mindestsold für Berufssoldaten.
- d) Ein brandenburgischer Pfennig, der einen Soldaten mit Sturmgewehr beim Angriff zeigt.

4. Welches Jubiläum einer österreichischen Stadt wurde mit einer Bimetallmünze gefeiert?

- a) 1100 Jahre Villach.
- b) 2000 Jahre Bregenz.
- c) 1000 Jahre Steyr.
- d) 700 Jahre Stadt Hall in Tirol.

5. Welchen Wert hatte eine Goldmark von 1914 im Frühjahr 1923?

- a) 400 Mark Papiergeld.
- b) 1.650 Mark Papiergeld.
- c) 156.000 Mark Papiergeld.
- d) 143 Millionen Mark Papiergeld.

Wenn Ihnen das noch nicht schwierig genug war, es geht noch schwerer:

6. Was ist oder war ein Itsu Bu Gin?

- a) Jede chinesische Münze mit der Abbildung eines Drachen.
- b) Armenisch: ein bestickter Geldbeutel.
- c) Eine rechteckige japanische Silbermünze.
- d) Ein koreanischer Münzmeister.

Die Auflösung finden Sie auf Seite 17.



Haydn-Jahr 2009

Vierte gemeinsame Ausgabe von Österreich und Ungarn

Heuer haben die MÜNZE ÖSTERREICH und die Münze in Budapest wieder ein gemeinsames Thema für ihr alljährliches Medaillenset gefunden. Wie könnte es anders sein, als im Jahr 2009 des 200. Todestags des großen Joseph Haydn zu gedenken!

Wie man weiß, hat Haydn den Großteil seines Musikerlebens im Dienst der ungarischen Fürsten Esterházy verbracht. Er komponierte und wirkte nicht nur im Schloss Esterházy in Eisenstadt, sondern auch in Eszterháza (heute Teil von Fertőd) in Ungarn. Der ungarische Künstler Attila Rónay zeigt auf der ungarischen Medaille ein Doppelporträt von Joseph Haydn und seinem Dienstgeber, dem Fürsten Nikolas Esterházy, symbolisch getrennt durch eine Geige. Auf dem Revers gewährt er uns einen Blick durch das offene Tor auf das Schloss Eszterháza in Ungarn, wo man nach Meinung Maria Theresias das Beste im Bereich Oper zu hören bekam. Ein Porträt von Joseph Haydn schmückt auch die österreichische Medaille, gestaltet von Herbert Wähner. Im Hintergrund sieht man zwei Musiker des Esterházy-Orchesters



als Silhouette. Der Revers zeigt Haydns Haus in Wien, wo der große Komponist am 31. Mai 1809 gestorben ist.

Zusammen mit dem gemeinsamen österreichisch-ungarischen Satz wird eine CD mit zwei von Haydns späteren Sinfonien angeboten: Nr. 94 „Mit dem Paukenschlag“, gespielt vom Ungarischen Staatsorchester, und Nr. 101 „Die Uhr“, gespielt von den Wiener Philharmonikern. ■

(Siehe auch MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP, SEITE 18.)

MÜNZE ÖSTERREICH-Ausgabeprogramm 2010

Auch heuer finden Sie im Ausgabeprogramm einen Überblick über alle Sammlermünzen, die 2010 von der MÜNZE ÖSTERREICH herausgegeben werden.

Termin	Serie/Motiv	Nominale in Euro	Fein-gewicht	Durch-messer	Metall	Max. Auflage in der Prägequalität			
						N.P.*	Hgh.	Proof	P. P.
20. Jänner	„Winterspiele 2010“ 1) Skisprung 2) Snowboard	5 Euro	8 g	28,5 mm	800/Ag	2x 225.000	2x 50.000	–	–
10. Februar	„Große Mediziner Österreichs“ Karl Landsteiner	50 Euro	10 g	22 mm	986/Au	–	–	50.000	–
10. März	„Erneuerbare Energie“	25 Euro	9 g	34 mm	Niob; 900/Ag	–	65.000	–	–
14. April	„Sagen und Legenden in Österreich“ Der Erzberg in der Steiermark	10 Euro	16 g	32 mm	925/Ag	130.000	30.000	–	40.000
5. Mai	„Rom an der Donau“ Virunum	20 Euro	18 g	34 mm	900/Ag	–	–	–	50.000
16. Juni	„75 Jahre Großglockner-Hochalpenstraße“	5 Euro	8 g	28,5 mm	800/Ag	150.000	50.000	–	–
	Österreichischer Kleinmünzensatz 2010 1 Cent bis 2 Euro (8 Münzen inkl. 2-Euro-Münze)					–	50.000	–	–
8. Sept.	„Rom an der Donau“ Vindobona	20 Euro	18 g	34 mm	900/Ag	–	–	–	50.000
13. Okt.	„Sagen und Legenden in Österreich“ Karl der Große im Untersberg	10 Euro	16 g	32 mm	925/Ag	130.000	30.000	–	40.000
	Österreichischer Kleinmünzensatz 2010 1 Cent bis 2 Euro (8 Münzen inkl. 2-Euro-Münze)					–	–	–	15.000
10. Nov.	„Kronen der Habsburger“ Stephanskrone von Ungarn	100 Euro	16 g	30 mm	986/Au	–	–	30.000	–

N.P. = Normale Prägequalität Hgh. = Handgehoben P. P. = Polierte Platte

* Münzen in normaler Prägequalität sind in der MÜNZE ÖSTERREICH nicht erhältlich. Sie werden durch die Oesterreichische Nationalbank, Banken, Sparkassen und den Münzhandel ausgegeben. Die Pragemengen dieser Münzen müssen durch die Oesterreichische Nationalbank bestätigt werden.

Die Goldbullionmünze „Wiener Philharmoniker“ wird mit geänderter Jahreszahl „2010“ in den Größen 1 Unze, 1/2 Unze, 1/4 Unze und 1/10 Unze nach Bedarf geprägt. Ebenso wird die Silberbullionmünze „Wiener Philharmoniker“ mit der Jahreszahl „2010“ in der Größe 1 Unze ohne Limitierung angeboten. Darüber hinaus zählen die Handelsgoldmünzen (Dukaten, Kronen, Gulden), der Maria-Theresien-Taler sowie die Good Delivery-Goldbarren zum Programm der MÜNZE ÖSTERREICH AG.
ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN

© MARKETING/17. SEPTEMBER 2009



Münzmetalle

Teil 2: Gold – das Vorkommen, der Mythos

Über Jahrhunderte war es ein Menschheitsraum, Gold herzustellen. Alchemisten des Mittelalters, die bildlich gesprochen immer „mit einem Fuß im Scheiterhaufen standen“, schlugen sich mit entsprechenden Experimenten die Nächte um die Ohren. Bei solchen Versuchen sind so unterschiedliche Produkte wie Schießpulver oder Porzellan entstanden – nur kein Gold. Zwar fällt Gold heute bei der Kernspaltung bzw. Kernfusion in geringsten Mengen als Nebenprodukt an, aber das ist alles andere als eine wirtschaftliche Golderzeugung.

Also ist man nach wie vor auf das angewiesen, was die Natur hergibt. Wo liegen die größten Goldvorkommen? Ungefähr 40 Prozent des Goldes, das im Bergbau gefördert wird, stammen aus Südafrika, den USA, Australien und Russland. Auf weiteren Plätzen findet man China, Kanada, Usbekistan, Indonesien und Ghana. In zwölf Ländern werden 66 Prozent der weltweiten

Goldmenge gefördert. Die größte „Goldquelle“ der Welt ist das Witwatersrand-Goldfeld in Südafrika. Dieser goldene Boden gab bisher 40.000 t Gold her. Zum Vergleich: Seit man Gold fördert, wurden auf der ganzen Welt nicht mehr als 155.000 t Gold der Erde abgerungen.

Unter den Goldförderregionen gehört Europa leider zu den „Schlusslichtern“. In Rumänien machte man sich Hoffnung, über Europas größtes Goldbergwerk zu verfügen. Im Tagbau sollte das Gold abgebaut werden. Mit dem für die Gewinnung nötigen Cyanid kam es zu einer Umweltkatastrophe, seither ruht das Projekt. Stillgelegte Goldminen gibt es in Bulgarien. In Schweden erforscht man Vorkommen, die sich auszahlen könnten. Die Goldförderung in Österreich ist Geschichte. Historische Goldbergwerke findet man unter anderem im Zillertal und in den Hohen Tauern.

Gold ist eines der Metalle, die schon in frühester Zeit verarbeitet wurden. Dabei ist

Der Klondike-Goldrausch gilt als einer der folgenreichsten Goldräusche. Er brachte ab 1896 mehr als hunderttausend Goldsucher an den Klondike River bei Dawson City, führte zur Errichtung des Yukon-Territoriums und zur Festlegung der Grenze zwischen Alaska und Kanada.

dieses Metall von geringem praktischem Nutzen. Erst heute gibt es verschiedene Anwendungsgebiete für Industrie- und Konsumgüter – zum Beispiel in der Elektronik. Trotzdem war Gold seit ewigen Zeiten begehrt und mit einem fast überirdischen Mythos verbunden. Schon aus dem Alten Testament kennen wir den „Tanz ums Goldene Kalb“. Die Heiligen Drei Könige hatten als Geschenk natürlich auch Gold im Gepäck. Fast alle Religionen huldigen Gott mit goldenen Sakralgefäßen. Für den Allerhöchsten ist sozusagen das Beste gerade gut genug. Das Gold der Inkas und anderer Kulturen lockte die Europäer an. Das brachte diesen Völkern viel Unheil. Spanien aber wurde durch das Gold aus Übersee für einige Zeit zum reichsten Staat Europas. Nachrichten von Goldfunden versetzten Abenteurer geradezu in einen Goldrausch – so in Kalifornien und Australien in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Um Gold wurden Kriege geführt, für Gold wurde getötet, Gold wurde geradezu angebetet. Auch wenn Seltenheit und Schönheit Gold so begehrt machen, hat die Verehrung des gelben Metalls längst etwas Irrationales. Deshalb eignet sich auch kein Metall so sehr als sprachliches Sinnbild für Zufriedenheit und Glück. Was klingt angenehmer: *der eiserne Kanzler, die eiserne Lady, der eiserne Wille oder goldene Zeiten, goldene Tage, goldene Hochzeit, Gold in der Kehle ...?!*

Es gibt noch etliche interessante Aspekte dieses Ausnahmemetalls. Deshalb geht es auch das nächste Mal in dieser Serie ums Gold. ■

DAS MÜNZ-QUIZ – DIE AUFLÖSUNG

1. Antwort a)

Johann Nestroy wurde zu seinem 175. Geburtstag im Jahr 1976 eine 100-Schilling-Silbermünze gewidmet. Es gibt auch Silbermünzen zu Ehren der anderen genannten Dichter, aber das waren 25-Schilling-Stücke.

2. Antwort a)

Das betrifft vor allem alte Münzen, denn früher gab es bei starker Stempelabnutzung und beim Schneiden neuer Stempel geringfügige Abweichungen bei Münzen, die an und für sich gleich aussehen sollten. Dieses Spezial-Sammlergebiet ist natürlich sehr interessant und verlangt höchste Aufmerksamkeit. Die anderen Arten der Sammlung von Variationen gibt es wohl auch, für sie gilt aber nicht der Begriff *Variantsammlung*.

3. Antwort b)

Ende des 17. bis Anfang des 18. Jahrhunderts musste in Schweden jeder Soldat eine Kupfermarke bei sich haben: den *Soldatenpfennig*. Damit wollte man Deserteure erkennen und der Einheit zuordnen. Die Alternativen kommen wieder einmal aus der „Erfinderkwerkstatt“.

4. Antwort d)

Zum 700-Jahr-Jubiläum von Hall in Tirol wurde 2003 eine Bimetallmünze mit einem blau eingefärbten Niobkern geprägt. Für das Villach-Jubiläum gab es 1978 eine 100-Schilling-Silbermünze, für Steyr und Bregenz 1980 bzw. 1985 je eine 500-Schilling-Silbermünze. Das Bimetall-Verfahren mit Niob wurde damals noch nicht angewandt.

5. Antwort d)

Tatsächlich, die Hyperinflation trieb damals derartige Blüten, dass sich niemand die Mühe machen musste, „Blüten“ herzustellen, denn der Wert des echten Papiergeldes lag 1923 in Deutschland nahe null. Für eine gute Goldmark musste man – sage und schreibe – 143 Millionen Papiermark hinlegen.

6. Antwort c)

Was, Sie haben nicht gewusst, was ein *Itsi Bu Gin* ist? Nein, Spaß beiseite, das kann man eigentlich gar nicht wissen – bis jetzt, wo wir es Ihnen sagen: Es handelte sich um eine rechteckige japanische Silbermünze mit genau 8,64 g, letztes Ausgabejahr 1869. Zur richtigen Antwort gab es drei kreative, aber falsche Alternativen, um Sie in die Irre zu führen.



REPRÄSENTATIVE SAMMELKASSETTE

für die gesamte Serie „Kronen der Habsburger“ – eine schöne, gediegene Holzkassette
€ 54,60 (inkl. 20 % MwSt.)

100-EURO-GOLDMÜNZE ÖSTERREICHISCHER ERZHERZOGSHUT

Die zweite Goldmünze der Serie „Kronen der Habsburger“ ab 4. November 2009
€ 462,-* (MwSt.-frei)

* Preis gültig für Bestellungen, die bis zum „Datum des Ausgabetales“ (Poststempel) bei uns eingelangt sind.

DIE KOMPLETTEN EURO-MÜNZENSÄTZE

Seit der Einführung des Euro im Jahr 2002 sind sieben Jahre vergangen. Zu den zwölf Euro-Ländern kamen inzwischen vier weitere. Nun gibt es als Ergänzung den 4-Länder-Satz und für „Neueinsteiger“ unter den Euro-Münzen-Sammlern den 16-Länder-Satz: Jede der Münzen wird einzeln beschrieben.



4-Länder-Satz
€ 59,90 (inkl. 20% MwSt.)

16-Länder-Satz
€ 219,00 (inkl. 20% MwSt.)

Das vierte österreichisch-ungarische 2er-MEDAILLENSET aus Anlass des

200. TODESJAHR VON JOSEPH HAYDN

Beide Medaillen je 40 mm Durchmesser, 20 g schwer, Feinheit: 925/1000 Ag. Auflage: 1.000 Sätze – davon werden je die Hälfte in Österreich und Ungarn ausgegeben. In repräsentativer Kassette mit CD, Zertifikat und zweisprachigem Beiheft. Setpreis **€ 100,10** (inkl. 10 % MwSt.)



CD-ROM



Zertifikat

Zum Wintersportereignis des Jahres erhältlich ab 20. 1. 2010:

Zwei 5-Euro-Silbermünzen WINTERSPIELE 2010

5-Euro-Silbermünze „Skisprung“
 5-Euro-Silbermünze „Snowboard“
 in der Sonderqualität „Handgehoben“ erhältlich in einer attraktiven Verpackung zum Aufstellen **€ 18,00** (inkl. 10 % MwSt.)



MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP Wien
 Am Heumarkt 1, 1030 Wien, Tel. 01/717 15, DW 355
 Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9–16, Mi 9–18 Uhr

MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP Innsbruck
 Adamgasse 2, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/56 00 46, DW 62 und 63
 Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch 8–12 und 13–15 Uhr
 Donnerstag 8–12 und 13–16.30 Uhr
 Freitag 8–15 Uhr durchgehend

BESTELLMÖGLICHKEIT

Benutzen Sie bitte die Bestellkarte in der Heftmitte oder wenden Sie sich an die Verkaufsabteilung:
 Tel. 01/717 15-423, -425, -428 DW
 E-Mail: Verkauf@austrian-mint.at
 Online-Shop: www.austrian-mint.at/shop

Das schönste Fest des Jahres ist nicht mehr fern. Jetzt haben Sie noch Gelegenheit, sich in aller Ruhe eine Vielzahl ungewöhnlicher Geschenke anzusehen.



NEU

Im Jahr 2009 neu:

Die Hirten

€ 16,80 (inkl. 20 % MwSt.)



Dazu passend die

Festliche Weihnachtskrippe

€ 16,80 (inkl. 20 % MwSt.)



Für den Weihnachtsbaum und zur Dekoration das Weihnachtskonzert der fünf

Weihnachtseengel

mit der Harfe
mit der Posaune
mit der Mandoline
mit der Flöte
jeder Engel

€ 16,80 (inkl. 20 % MwSt.)



KALENDERMEDAILLE 2010

Höchste Prägequalität: „Polierte Platte“

Die Sonne als Jahresregent – alle Sonntage, alle festen und beweglichen Feiertage – die einmalige Medaille, das ideale Geschenk privat und für Geschäftsfreunde

Silber (900/1000) In Blisterverpackung € 26,40 (inkl. 10 % MwSt.)
Silber (900/1000) vergoldet € 30,80 (inkl. 10 % MwSt.)
Gold (585/1000) € 498,- (inkl. 20 % MwSt.)



GLÜCKSJETON 2010

Der Glücksbringer, der den Beschenkten das ganze Jahr begleitet. „Smokie“, der Rauchfangkehrer, geht in die Luft. Das Überraschungspräsent – die bleibende Erinnerung an Silvester und Neujahr.

Bronze € 2,64 (inkl. 20 % MwSt.)
Silber (900/1000) € 6,60 (inkl. 10 % MwSt.)
Silber (900/1000) vergoldet € 7,92 (inkl. 10 % MwSt.)
Gold (585/1000) € 120,- (inkl. 20 % MwSt.)

Münzgeschichte und Münzgeschichten

10. Folge: Politik prägt Geld – Geld prägt Politik

Bisher haben wir in dieser Serie über Gelddynastien von Bankiers und Kaufleuten gesprochen, die großen Einfluss auf die Politik ihrer Zeit ausgeübt haben. Bei John D. Rockefeller ist die Sache etwas anders. Er hat zwar ebenfalls versucht, Politik und Politiker – zum Beispiel durch Bestechung – zu beeinflussen. Er ist allerdings auch starkem Gegenwind aus der Politik ausgesetzt gewesen. Rockefeller übte vor allem Macht aus, indem er seine eigene Wirtschaftspolitik machte und wie ein Politiker oder auch wie ein militärischer Stratege agierte. Für ihn galten die Gesetze der Vereinigten Staaten nur bedingt, denn er handelte schon damals weitgehend nach seinen eigenen Gesetzen – ähnlich wie wir das in unserer Zeit von den globalen Wirtschaftsriesen kennen.

John Davison Rockefeller wurde am 8. August 1839 bei Richford im Staat New York geboren. Sein Vater war eine reichlich dubiose Persönlichkeit. Es war nicht ganz klar, womit er sein Geld verdiente. Unter anderem gab er sich als Arzt aus. Er wurde wegen Vergewaltigung angeklagt und lebte später mit einer anderen Frau in Bigamie. Trotzdem hatte der Mann großen Einfluss auf den kleinen pedantischen John. Er brachte ihm bei, wie wichtig Geld sei. Der Vater rühmte sich sogar, dass er seine Kinder bei jeder Gelegenheit betrüge, damit sie misstrauisch wären und zu harten Kaufleuten heranwüchsen. Bei John D. fiel das auf fruchtbaren Boden. Schon als kleines Kind kaufte er kiloweise Zuckerln, die er im Detail an Geschwister und Freunde gewinnbringend weiterverkaufte. Mit 14 Jahren verlieh er Geld gegen Zinsen und sicherte sich mit Schuldscheinen ab.

Mit 16 Jahren verließ er die Schule und nahm einen – zunächst unbezahlten – Job als Hilfsbuchhalter an. Später verdiente er magere 50 Dollar in der Woche. Er war überaus korrekt und zuverlässig und auch sehr religiös. Er legte jeden Cent zur Seite, um ein bescheidenes Kapital anzusparen.

1859 – schon im Alter von 19 Jahren – gründete er mit seinem Freund Maurice Clark als Partner eine kleine Maklerfirma.

Im April 1861 brach der amerikanische Bürgerkrieg aus, der den cleveren Geschäftsleuten nicht gerade ungelegen kam. Die Versorgung der Unionstruppen war ein gutes Geschäft. Rockefeller und Clark verdienten dabei rund 17.000 Dollar. Ihre Firma war gleichzeitig an Ölbohrungen in Pennsylvania beteiligt. Und bald sprudelte durch diese Bohrungen nicht nur das Öl, sondern – im Zeichen der industriellen Revolution – auch das Geld.

John D. Rockefeller begriff schnell, dass man möglichst viel in eigener Hand oder zumindest unter Kontrolle haben musste, um Wettbewerbsvorteile gegenüber der Konkurrenz für sich zu verbuchen und womöglich Preise und Lieferbedingungen zu diktieren. So ließ er etwa die Fässer fürs Öl selbst herstellen. Noch viel wichtiger war es aber, fertige Produkte zu liefern. Da kam ein gewisser Samuel Andrews als Teilnehmer gerade recht. Der Techniker verfügte über wichtige Patente für das Raffinieren von Rohöl zu Benzin. So wurde 1863 die Firma Andrews, Clark und Co. gegründet, die eine Erdölraffinerie errichtete. Rockefeller war mit gerade einmal 4.000 Dollar an dem Unternehmen beteiligt. 1864 heiratete er. 1865 kam sein Bruder William in die Firma. In diesem Jahr einigten sich die inzwischen fünf Gesellschafter, nachdem es schon längere Zeit zu Unstimmigkeiten untereinander gekommen war, das Unternehmen dem Höchstbieter unter ihnen zu verkaufen. John D. machte mit damals unglaublichen 750.000 Dollar das Rennen und wurde Alleininhaber. Allerdings war Andrews mit seinen Patenten Gold wert. Folgerichtig machte ihn Rockefeller wieder zum Partner, und so entstand die neue Firma Andrews & Rockefeller Co. 1866 begann eine Einkaufstour, die später fortgesetzt wurde und wesentlich zu Rockefellers immensem Erfolg beitrug: Die ersten zwei von vielen Ölraffinerien, und zwar in Cleveland, wurden aufgekauft. Durch An-

draws' Patente waren diese Raffinerien die einzigen, die absolut reines Benzin und darüber hinaus gutes Heizöl und Petroleum herstellen konnten. Der Weg zum Monopolisten war vorgezeichnet. Im Jahr 1870 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Es war die *Standard Oil of Ohio*. 1871 startete der so genannte South-Improvement-Plan, ein Geheimplan, bei dem sich Rockefeller am Rand der Legalität bewegte. Besonders günstige Tarife und ordentliche Rabatte sollten der Konkurrenz die Luft abschnüren. Zwar war das Ganze nicht absolut gesetzwidrig, aber doch ein grober Verstoß gegen die guten Sitten, zumal die offiziell auf den Frachtbriefen



John D. Rockefeller

angeführten Tarife nicht den tatsächlich gezahlten entsprachen, die viel niedriger waren. Als im Jahr darauf dieser Plan an die Öffentlichkeit drang, herrschte helle Empörung und Rockefeller zog den Plan erst einmal zurück. In diesem Jahr 1872 übernahm er seinen Hauptkonkurrenten in Cleveland. Danach kam es zum so genannten „Cleveland-Massaker“: Rockefeller kaufte 23 Ölgesellschaften auf. Darunter befanden sich 18 Raffinerien. Trotz Rücknahme des South-Improvement-Plans holte sich Rockefeller von den Eisenbahngesellschaften unter der Hand gravierende Vergünstigungen. Aber er konnte die Transportsituation für sein Unternehmen darüber hinaus noch wesentlich verbessern: Er kaufte 1877 die äußerst wichtige Empire Transportation Company. Damit war die Standard Oil nicht nur mit Abstand die größte Raffineriegesellschaft der USA, sondern auch beim Erdöltransport führend. Die Standard Oil mit ihrem Fast-Monopol auf den neuen lebenswichtigen Energierohstoff war auf dem besten Weg, mächtiger zu werden als die USA selbst.

Wie Rockefeller hinderliche Gesetze austrickste und was er mit Napoleon gemeinsam hatte, erfahren Sie in der nächsten Folge. ■